

Daniela Hunziker, Geschäftsführerin der Spitex MBS (Michelsamt Büron Schlierbach), im Gespräch

«Oft sind die Spitex-Mitarbeitenden der einzige physische Kontakt»

«Es gibt kein nach Corona – sondern ein mit Corona», sagt Spitex MBS Geschäftsleiterin Daniela Hunziker im Interview mit dem «Anzeiger Michelsamt» über die Zukunft mit dem Virus. Im Gespräch sagt sie, wie sehr Corona die Arbeit der Spitex verändert hat und wie die Mitarbeitenden sich und die Klienten schützen.

Daniela Hunziker, Corona fordert die Gesundheitsbranche. Wie ist die Situation bei der Spitex MBS?

Daniela Hunziker; Ich denke, es ist bei allen Spitex-Organisationen etwa gleich. Strenge Hygiene-Massnahmen gehörten schon immer zu unserem Alltag, aber zum Schutz unserer Mitarbeitenden mussten wir Abläufe ändern. Dazu gehört etwa der gestaffelte Arbeitsbeginn, das Ermöglichen von Homeoffice, virtuelle Teamsitzungen sowie Besprechungen. Es galt und gilt, die Vorgaben und Richtlinien des BAG und des SKL (Spitex Kantonalverband Luzern) und der Task Force des Kantons Luzern einzuhalten und strikt umzusetzen. Das Ziel ist, die Betreuung und Behandlung unserer Klientinnen und Klienten in gewohnt hoher Qualität weiter zu ermöglichen. Beim Beginn der Pandemie war es den Führungspersonen der Spitex MBS wichtig, dass nicht nur Klientinnen und Klienten gut betreut wurden – sondern auch die Spitex-Mitarbeitenden selbst. Sie hatten anfänglich viele Fragen und unsere Leitungspersonen haben sehr viele Gespräche geführt. Das Reden wie auch das Weiterleiten der Infos der SKL Task Force hat unseren Mitarbeitenden genauso Sicherheit vermittelt, wie unsere strengen Hygienemassnahmen. Und dieses Sicherheitsgefühl haben unsere Mitarbeitenden dann unseren Klienten weitergegeben.

Sie sprechen von einer Task-Force. Welche Fragen wurden da thematisiert?

Da wird erläutert, was die neusten Zahlen und Fakten sind, welches die Anlaufstellen bei Personal- und Ma-

terialknappheit sind, oder wie zu reagieren ist, wenn Mitarbeitende Symptome aufweisen. Kurz, wo und wie betreffen die neuen Entscheide des BAGs explizit die Spitex und wie sind sie umzusetzen.

Braucht es während der Pandemie also besondere Schutzmassnahmen für das Personal?

Neu können sich alle Mitarbeitenden für eine Impfung anmelden, nicht nur jene der Risikogruppe. Alle Mitarbeitenden tragen eine chirurgische Maske in den Innenräumen während der Arbeitszeit. Mitarbeitende, die Symptome aufweisen, bleiben zu Hause, machen einen Covid-Test, und gehen erst wieder zur Arbeit, wenn sie ein negatives Testresultat aufweisen. Bei einem positiven Resultat müssen sie sich in die Selbstisolation begeben. Aus diesen Gründen muss teilweise die Planung angepasst werden und folglich kommt es zu mehr Verschiebungen von bereits geplanten Einsätzen. Wir sind jedoch sehr bemüht, unsere Klienten frühzeitig über solche Planänderungen zu informieren und danken ihnen allen, dass sie diese Massnahmen mittragen und unsere Bemühungen so unterstützen.

Pflege braucht Nähe. Wie geht man in Zeiten von Corona mit dem Thema Nähe/Distanz um?

Man gewöhnt sich an vieles. Anfänglich fiel es den Mitarbeitenden sehr schwer, bei der Begrüssung die Hand nicht mehr zu geben. Unterdessen ist das eine Selbstverständlichkeit. Die Mitarbeitenden haben auch gemerkt, dass die Klienten ein grosses Bedürfnis haben zu kommunizieren. Oft sind die Mitarbeitenden der Spitex die einzigen Kontakte, welche die Klienten noch physisch haben.

Es gab ein höheres Bedürfnis nach Spitex-Dienstleistungen. Kann man den Mehraufwand der Spitex mit Corona beziffern?

Der Mehraufwand, den wir mit der Corona-Pandemie hatten, also im



«Vieles, was wir angepasst haben, werden wir beibehalten», sagt Daniela Hunziker.

(Bild: spo)

Zeitraum von März 2020 bis Ende Dezember 2020, beläuft sich auf rund 800 Stunden. Wegen eines positiven Covid-Tests oder der zehntägigen Quarantäne fielen bis jetzt fünf Mitarbeitende aus, was einem Pensum von rund 205 Stellenprozent entspricht.

Also hat sich der Alltag der Spitex mit Corona verändert?

Ja. Zum Beispiel beim Austausch der Mitarbeitenden, der heute oft auf digitalem Weg erfolgt. Via Zoom-Meetings oder auch über Beekeeper, unser Intranet bleiben die Mitarbeitenden in Kontakt. Zudem ist ein offenes Ohr der Führungspersonen für alle Anliegen und Unsicherheiten der Mitarbeitenden in der Corona-Situation noch wichtiger. Es wird mehr Flexibilität seitens der Klienten und der Mitarbeitenden verlangt. Ein reibungsloser Informationsfluss und gut ausgearbeitete Standards waren schon immer wichtig, haben aber in dieser herausfordernden Zeit noch einen höheren Stellenwert bekommen. Um für unsere Klientinnen und Klienten gut erreichbar zu sein, ha-

ben wir unsere Büroöffnungszeiten erweitert.

Was bleibt, wenn Corona vorbei ist?

Es gibt kein nach Corona – sondern ein mit Corona. Diese Infektion wird wohl nicht einfach verschwinden, sondern wie die Influenza uns erhalten bleiben. Wie es weitergeht, wird sich zeigen. Da sind noch sehr viele Fragen offen, die sich erst im Laufe der Zeit beantworten lassen. Bestimmt bleibt der bewusste Umgang mit unserer Zeit als Ressource, der bewusste Umgang mit der eigenen Gesundheit und das auf sich Achtgeben.

Welche Abläufe bleiben?

Vieles, was wir angepasst haben, werden wir sicher beibehalten, wie etwa die ganze Digitalisierung. Das führte bei der Kommunikation ganz klar zur Vereinfachung.

Gibt es bei der Spitex MBS Corona-Fälle zu betreuen?

Aktuell haben wir keine akut erkrankten Klienten. Wir betreuen aber

Menschen, welche die Erkrankung durchgemacht haben. Ich glaube es waren sechs Fälle, die wir in dieser Zeit hatten. Ein Klient hat Langzeitfolgen. Zudem gibt es immer wieder Klienten, die Symptome aufzeigen. Bis geklärt ist, ob sie Covid negativ oder positiv sind, gehen wir mit Schutzanzug in die Einsätze.

Was bedeutet «ganzer Schutzanzug»?

Die Mitarbeitenden tragen einen Einweg-Schutzmantel, Schutzbrille, Schutzhandschuhe und eine FFP 2 Maske.

Sie haben das letzte Wort. Was wurde noch nicht angesprochen?

Unsere Mitarbeitenden haben auch auf dem Höhepunkt der Krise unermüdlich gearbeitet. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar! Die Pandemie verursacht noch immer Mehrarbeit und gemeinsam werden wir auch in Zukunft mögliche weitere Wellen mit Geduld, Ausdauer und Disziplin meistern.

Interview: Sandro Portmann